

**Katharina Heyden, Maria Lissek (Hgg.)**

# **Jerusalem am Thunersee**

**Das Scherzlige Passionspanorama neu gedeutet**

source: <https://doi.org/10.48350/156903> | downloaded: 26.4.2024

**Schwabe Verlag**

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Erschienen 2021 im Schwabe Verlag Basel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)

© 2021 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschliesslich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Abbildung Umschlag: Markus Beyeler, Hinterkappelen, [www.markusbeyeler.ch](http://www.markusbeyeler.ch)

Korrektorat: Anna Ertel, Göttingen

Cover: icona basel gmbh, Basel

Satz: 3w+p, Rimpar

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7965-4188-9

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-4310-4

DOI 10.24894/978-3-7965-4310-4

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche. Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

[rights@schwabe.ch](mailto:rights@schwabe.ch)

[www.schwabe.ch](http://www.schwabe.ch)

# Inhalt

|   |     |
|---|-----|
| Vorwort .....   | 7   |
| <i>Maria Lissek und Katharina Heyden</i> : Einleitung. Jerusalem am Thunersee. Beobachtungen, Thesen und Fragen zum Scherzlicher Passionspanorama .....   | 9   |
| <i>Christoph Jungen</i> : Das Scherzlicher Passionspanorama neu gesehen. Eine überraschende Entdeckung .....  | 33  |
| <i>Markus Nägeli</i> : Adrian von Bubenberg: Politiker, Jerusalempilger – und Stifter? Inwiefern vermag eine Stifterhypothese den ursprünglichen Zweck des Passionspanoramas zu erhellen? ..... | 51  |
| <i>Beate Fricke</i> : Horizont und Panorama. Darstellungsmodi und Bildraum im 15. Jahrhundert am Beispiel der Scherzlicher Passionswand .....   | 75  |
| <i>Simone Schultz-Balluff</i> : Detailverliebt und faktenfokussiert. Die Scherzlicher Passionswand und ihr Zusammenhang mit dem Passionsdialog <i>St. Anselmi Fragen an Maria</i> .....         | 109 |
| <i>Volker Leppin</i> : Die beiden Marien: <i>compassio</i> und Busse. Das Scherzlicher Passionspanorama in seinem frömmigkeitsgeschichtlichen Kontext .....                                     | 135 |
| <i>Sundar Henny</i> : Der Schweizer Jerusalem-Komplex um 1500. Personen, Monumente, Pilgerreisen .....  | 159 |
| <i>Jürgen Krüger</i> : Die Vorstellungen von Jerusalem in Spätmittelalter und Früher Neuzeit .....  | 195 |
| Register .....  | 239 |
| Autor_innenverzeichnis .....  | 249 |



# Der Schweizer Jerusalem-Komplex um 1500

## Personen, Monumente, Pilgerreisen

*Sundar Henny*

Die Entstehung des Scherzlicher Passionspanoramas wird für gewöhnlich mit der Pilgerfahrt Adrians von Bubenberg d. Ä. in Verbindung gebracht, der 1466 ins Heilige Land gezogen und noch im selben Jahr von dort zurückgekehrt ist. Beweisen lässt sich dies aufgrund der spärlichen schriftlichen Quellen nicht. Selbst für die Jerusalemfahrt liegen nur indirekte zeitgenössische Zeugnisse vor.<sup>1</sup> Dennoch ist es legitim, einen Zusammenhang zwischen dem Kunstwerk mit Jerusalem-Bezug und der Pilgerfahrt ebendorthin zu postulieren. Andere Beispiele in zeitlicher und geographischer Nähe zu Bubenberg zeigen, wie verbreitet das Phänomen der Reise ins Heilige Land mit anschliessender Gedächtnisstiftung war. Stiftungen zurückgekehrter Pilgerinnen sind in jener Zeit dagegen nicht nachweisbar. Weibliche Jerusalem-Rezeption erfolgte um 1500 durch virtuelle Pilgerfahrten im Geiste und durch Buch- und materielle Kultur, meist ohne physische Reise. Wie unten zu Solothurn gezeigt werden wird, konnte sich diese stationäre weibliche Jerusalem-Frömmigkeit ebenfalls architektonisch vergegenständlichen.

Jerusalem und insbesondere die Grabeskirche, also die Stätte, wo Golgatha und das Grab Jesu traditionellerweise lokalisiert werden, ist der wichtigste Pilgerort der Christenheit.<sup>2</sup> Für die Zeit um 1500 sind aus dem deutschen und deutschschweizerischen Raum besonders viele Jerusalemfahrten bekannt. Inwiefern dies – wie oft behauptet wird – einem tatsächlich erhöhten Pilgeraufkommen entspricht, ist schwer zu sagen. Verlässliche statistische Daten dazu fehlen. Da die Erforschung der Jerusalemfahrt als

---

1 Vgl. zu Bubenbergs Pilgerfahrt *Zahnd*, Heiliglandfahrt, 79. Zu virtuellen Pilgerfahrten vgl. *Rudy*, Pilgrimage.

2 Für eine allgemeine Darstellung vgl. *Krüger*, Grabeskirche und *Morris*, Sepulchre. Für die Verehrung des Heiligen Grabes in der Schweiz vgl. den veralteten, aber in Teilen immer noch informativen Aufsatz von *Stückelberg*, Verehrung.

eines historischen Phänomens massgeblich durch den Appenzeller Arzt Titus Tobler (1806–1877) und den Berliner Gymnasiallehrer Reinhold Röhricht (1842–1905) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begründet wurde und seither von der deutschsprachigen Mediävistik dominiert wird, kann dieser Befund auch Resultat ebendieser Forschung oder einer günstigen Archivsituation sein. Wie dem auch sei: jedenfalls sind wir in der glücklichen Lage, aus der Zeit um 1500 von besonders vielen Pilgerberichten zu wissen und diese relativ einfach miteinander vergleichen zu können. Besonders für das schweizerische Pilgerwesen wurde dies auch schon mehrfach getan, insbesondere für die Pilgerfahrten von 1519, als vier Schweizer Pilger wortwörtlich im selben Boot oder eben Schiff nach Jerusalem reisten und im Anschluss daran einen Bericht verfassten.<sup>3</sup>

Während Pilgerberichte wenigstens bis zur Zeit um 1530 recht gründlich erfasst, diskutiert und vereinzelt auch miteinander in Beziehung gebracht wurden, so kann dies kaum für die materielle Seite des Pilgerwesens gelten. Darüber, wie zurückgekehrte Pilger das Andenken an ihre Jerusalemfahrt lebendig hielten, liegen allenfalls Einzelstudien vor, etwa zu den beiden Wittelsbachern Kurfürst Friedrich III. von Sachsen (1463–1525) und Pfalzgraf Ottheinrich (1502–1559).<sup>4</sup> Um die naturgemäss bescheideneren Selbstdarstellungen schweizerischer Pilger des 16. Jahrhunderts hat sich insbesondere der Priester und Urner Staatsarchivar Eduard Wymann (1870–1956) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in zahlreichen kirchengeschichtlich und heimatkundlich ausgerichteten Aufsätzen verdient gemacht.

Diese Einzelstudien zusammenzuführen lohnt, da nur so ein grösserer Traditionszusammenhang sichtbar wird, dessen Robustheit auf der Wechselwirkung zwischen Vorgabe und Nachfolge einerseits und auf der Wechselwirkung zwischen Schriftlichkeit und Materialität andererseits fusste. Zwischen Jerusalemfahrern bestanden zahlreiche verwandtschaftliche,

---

3 Vgl. Müller, Jerusalemfahrt; Schmid, Pilgerreisen; Esch, Parallelberichte. Die Überlieferungslage ist allerdings nicht nur für dieses Jahr sehr günstig und ähnliche Untersuchungen wie für 1519 liessen sich auch für andere Jahre durchführen, was in Ansätzen etwa für das Jahr 1583 geschah, vgl. Wymann, Besuch; Schmid, Pilgerreisen.

4 Vgl. zu Friedrich III. Fey, Wallfahrtserinnerungen; Arad, Frederick III. Vgl. zu Ottheinrich Reichert, Die Reise; Goren, Pilgrimage. Vgl. zur Spätantike auch grundlegend Ousterhout, Loca sancta.

dynastische, freundschaftliche oder feindliche und auch intertextuelle Beziehungen. Die Jerusalemfahrt des einen animierte einen anderen zur Jerusalemfahrt und so weiter. Da Menschen und Texte nicht im luftleeren Raum leben und weben, spielten in diesen Beziehungen auch Gegenstände eine Rolle. Viele Pilger brachen von Orten auf, wo bereits Kultstätten existierten, die in einem starken Bezug zum Passionsgeschehen und damit zu Jerusalem standen. Kreuzreliquien und Heiliggrab-Monumente wurden nicht nur oft legendarisch mit vergangenen Pilgerfahrten in Beziehung gebracht, sie scheinen für Zeitgenossen auch Anstoss zu eigenen Pilgerfahrten gewesen zu sein. Sicher ist, dass heimkehrende Pilger Kirchenschätze um Heiligland-Reliquien und um Kunstgegenstände vermehrten, die an ihre Pilgerfahrt erinnern sollten.

Im Folgenden wird das historische Phänomen der Jerusalemfahrt als ein langandauernder, überregionaler und mehrgenerationeller Zusammenhang – oder eben: Komplex – präsentiert, der nicht nur verschiedene historische Akteure, sondern auch unterschiedliche Quellen und Materialien umfasste. Die Beispiele habe ich aufgrund der Überlieferungslage sowohl der Reise wie auch der nachfolgenden materiell-sakralen Monumentalisierung ausgewählt. Wie der Begriff Beispiele deutlich macht, ist Vollständigkeit dabei nicht angestrebt. Ich glaube aber, die markantesten Fälle von Pilgerreisen und sakraler Gedächtnisstiftung in der Alten Eidgenossenschaft für die fragliche Zeit abzudecken. Die Fokussierung auf offensichtlich sakrale Gedächtnisstiftung bedeutet auch, dass ich auf die textliche und materielle Tradierung von Jerusalemfahrten in protestantischen Kontexten nicht eingehen werde.<sup>5</sup> Der Übersichtlichkeit halber sind die Beispiele in geographischer Weise angeordnet. Eher zufällig hat sich mit der geographischen Anordnung auch eine chronologische Abfolge ergeben. Diese soll aber nicht zu der Annahme verführen, dass Jerusalemfahrten in einem bestimmten Zeitraum nur von einer bestimmten Region aus stattgefunden hätten.

---

5 Vgl. dazu zu Zürich *Henny*, Vom Leib geschrieben, 209f., und *Schmid*, Füssli.

## 1. Basel

Wie in anderen Städten, so wurde auch in Basel ein in die Zeit der Kreuzzüge zurückgehender Jerusalem-Bezug gepflegt. Noch im späten 16. Jahrhundert geht der gelehrte Christian Wurstisen (1544–1588) in seiner *Baßler-Chronik* ausführlich auf die von Baslern im 13. Jahrhundert erlangte Grabritterwürde ein.<sup>6</sup> Der erste bekannte Pilgerbericht eines Baslers stammt vom Ratsherrn und späteren Bürgermeister Hans Rot (gestorben 1452), der 1440 eine Pilgerfahrt unternahm, von der er als Ritter des Heiligen Grabes zurückkehrte. 13 Jahre später folgte ihm sein Sohn Peter Rot (gestorben 1487) nach Palästina. Auch Peter Rot kam als Ritter des Heiligen Grabes zurück und auch er sollte später das Bürgermeisteramt erlangen. Die Pilgerberichte von Vater und Sohn finden sich in einer einzigen Handschrift aufeinanderfolgend.<sup>7</sup> Nicht nur physisch gehören die beiden Pilgerberichte zusammen: Peter übernahm auch Passagen aus dem Bericht des Vaters und bezog sich an verschiedenen Stellen auf diesen. Die Intertextualität reicht aber – in einer für die Palästinaliteratur dieser Zeit typischen Weise – über die Berichte der beiden Rot selbst hinaus. Zwar scheint ihr Bericht in nur einer einzigen Handschrift vorzuliegen, doch über den Pilgerführer des Basler Münsterpredigers Wilhelm Tzewers (um 1420–1512) – der die Rot'schen Berichte als Quelle benutzte – erreichte er indirekt doch eine überregionale Leserschaft.<sup>8</sup> So wissen wir etwa, dass sowohl der Jerusalempilger Peter Falck (1468–1519) aus Freiburg i. Ü. (vgl. unten) wie auch der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger (1504–1575) denselben Kodex mit Tzewers' *Itinerarius* in Zürich gelesen haben.<sup>9</sup>

Über den Bericht selbst hinausgehend sind heute von der Pilgerfahrt der Rots keine eindeutigen monumentalen Zeugnisse mehr erhalten. Noch im 17. Jahrhundert war jedoch in der Peterskirche eine Grabplatte Peter Rots zu sehen, auf der er als *Hierosolymatanus Eques* bezeichnet war.<sup>10</sup> Darüber

---

6 Wurstisen, *Baßler-Chronik*, 128.

7 Basel, Universitätsbibliothek, H V 15; der Text ist ediert bei Bernoulli, *Pilgerreisen*.

8 Vgl. Hartmann, Tzewers, 49–51.

9 Vgl. Hartmann, Tzewers, 58–60.

10 *Tonjola*, *Basilea sepulta*, 115. Ursprüngliche Grablege Peter Rots war aber die Barfüßerkirche, vgl. *Roda*, Peter Rot-Altar, 8.



hinaus verweist eine erhaltene Ordenskette vom Schwanenorden indirekt auf Peter Rots Jerusalemfahrt. In einem Bezug zur Jerusalemfahrt ist aber wohl auch der Flügelaltar, der sogenannte Peter Rot-Altar, zu sehen, der in der Basler Barfüsserkirche stand und den Bildersturm von 1529 überdauerte.<sup>11</sup> Das von reicher Mariensymbolik geprägte Bildprogramm verweist – im Hinblick auf die Örtlichkeit durchaus passend – auf franziskanische Frömmigkeit, gleichzeitig steht das auf den Flügelaussenseiten dargestellte Auferstehungswunder wahrscheinlich auch in einem Bezug zur Jerusalemfahrt Rots (Abb. 1).

Jedenfalls sind Stiftungen mit Bezug zur Auferstehung auch von anderen heimgekehrten Jerusalempilgern bekannt (vgl. unten zu Josue von Beroldingen), wie denn auch die Grabeskirche in Jerusalem korrekterweise als Auferstehungskirche anzusprechen ist. Der Jerusalem-Bezug muss dabei in keinerlei Konkurrenz zum franziskanisch-marianischen Bildprogramm (der dem geschlossenen Sarkophag entsteigende Christus wird als Verweis auf die Jungfrauengeburt gedeutet) stehen, im Gegenteil: die observanten Franziskaner waren die einzigen dauerhaft im Heiligen Land präsenten lateinischen Christen und fungierten als Fremdenführer für Heiliglandpilger. Auch die Basler Barfüsser gehörten, als einziges franziskanisches Kloster der Deutschschweiz, seit 1447 der Observanzbewegung an.

Im Jahr 1460, sieben Jahre nach Peter Rot, unternahm Hans Bernhard von Eptingen (gestorben 1484) von seinem Schloss in Pratteln aus eine Pilgerfahrt ins Heilige Land, von der sich im Familienbuch der Herren von Eptingen ein umfangreicher Pilgerbericht erhalten hat. Das Familienbuch ist in mehreren Abschriften von verschiedenem Umfang erhalten, wobei die älteste Handschrift auf 1621 datiert.<sup>12</sup> So wichtig der gegenüber den beiden Rot-Berichten ausführlichere und durch seine Einbettung in ein illustriertes Familienbuch auch in seiner Erscheinung prestigeträchtigere Bericht von Eptingens für die Pilgerforschung ist, so hat die Jerusalemfahrt doch kaum monumentale Spuren hinterlassen, und dies, obwohl Hans Bernhard nach

---

11 Zum Peter Rot-Altar vgl. *Kunstdenkmäler Basel-Stadt III*, 254–258, und *Roda*, Peter Rot-Altar.

12 Das Manuskript ist seit einigen Jahren öffentlich zugänglich in Liestal, Staatsarchiv Baselland, PA 6304, 02. Das Familienbuch der Herren von Eptingen liegt ediert und kommentiert vor bei *Christ*, Familienbuch.



Abb. 1: Auferstehung Christi, Umkreis Bartholomäus Ruthenzweig, Peter Rot-Altar, um 1476/84, Tempera auf Tannenholz, 109,5 × 96 cm (geschlossen), Basel

seiner Rückkehr nach Pratteln als umtriebiger Bauherr in Erscheinung trat. Das kann mehrere Gründe haben. Zum einen war Hans Bernhards Verhältnis zur Stadt Basel, deren Bürger der Ritter seit 1467 war, konfliktreich. Monumentale Zeugnisse sind dort also nicht zu erwarten. Die von Hans Bernhard in Pratteln errichteten Bauten – die heute reformierte Dorfkirche St. Leodegar, wo der Stifter auch begraben wurde; das Schloss Pratteln; ein

Siechenhaus und eine Kapelle – zeigen sich heute durch Reformation, Umbauten und Abriss nicht mehr in gleicher Gestalt oder gar nicht mehr.<sup>13</sup> Mindestens für das Fehlen eines mit Jerusalemkreuz versehenen Wappens Hans Bernhards von Eptingen gibt es aber eine schlüssige Erklärung. Der Träger des Wappens scheint heraldische Neuerungen prinzipiell abgelehnt zu haben und vermerkt selbst im Familienbuch, dass er sein Wappen nicht bessern oder verändern würde, *ob ich schon den Türckhischen Keyßer zuo todt schlug*.<sup>14</sup>

## 2. Bern und Freiburg

Wie präsent die Jerusalemfahrt im frühneuzeitlichen Bern auf symbolischer Ebene war, lässt sich unschwer an einem bedeutenden Kunstwerk der Zeit zeigen. Der in den Jahren vor 1520 entstandene *Totentanz* des Niklaus Manuel (1484–1530) erstreckte sich auf über 100 Meter der Kirchhofmauer des Berner Predigerklosters, bis diese Mauer im späteren 17. Jahrhundert wegen einer Strassenerweiterung abgerissen wurde.<sup>15</sup> Auf dem kurz vor dem Abriss durch Albrecht Kauw (1618–1681) abgemalten und uns daher in Kopie bekannten *Totentanz* begegnet der Tod in 41 Szenen Personen verschiedenen Standes und Gewerbes, wobei manche dieser Personen auch auf konkrete Persönlichkeiten der Stadt und die Stifter der jeweiligen Szene verweisen. Nicht weniger als vier Persönlichkeiten sind durch Jerusalemkreuz und Katharinenrad als JerusalemPilger ausgewiesen, darunter auch der Freiburger Schultheiss Peter Falck (vgl. unten). Als weiterer prominenter Pilger ist Kaspar von Mülinen (1481–1538) abgebildet, der im Jahr 1506 ins

---

13 Dorothea Christ hat vor einiger Zeit vermutet, dass ein heute noch an der äusseren Chormauer der Prattelner Kirche angebrachtes Wappen der von Eptingen durch die es umgebende Goldkette auf den Schwertorden von Zypern verweist, in den Hans Bernhard auf seiner Rückreise nach Jerusalem aufgenommen wurde. Doch ein Vergleich mit entsprechenden bekannten Ordensketten bestätigt dies nicht, selbst wenn angenommen wird, dass der obligate Schwertanhänger abhandengekommen ist. Vgl. *Christ*, Familienbuch, 108, und *Ganz*, Abzeichen der Ritterorden, II. Teil, 64f.

14 *Christ*, Familienbuch, 187.

15 Vgl. zum *Totentanz* *Egli/von Tavel*, Niklaus Manuel, Bd. 1, 186–246.



Abb. 2: Die beiden JerusalemPilger Kaspar von Mülingen (links) und Jakob von Rovera in Niklaus Manuels *Totentanz*, 1516/17–1519/20, nach den Kopien Albrecht Kauws von 1649, Gouache auf Papier

Heilige Land gepilgert ist, einen Pilgerbericht verfasste und dessen in Jerusalem ausgestelltes Pilgerattest noch vorhanden ist (Abb. 2).<sup>16</sup> Schriftliche Quellen bestätigen den am *Totentanz* gewonnenen Eindruck, dass von Bern aus relativ oft zum Heiligen Grab aufgebrochen wurde, wobei mit dem fortschreitenden 15. Jahrhundert zunehmend die reich gewordenen, ehemals bürgerlichen Geschlechter die altadeligen ablösen.<sup>17</sup>

Noch ein weiterer, wenn auch nicht als solcher ausgewiesener JerusalemPilger findet sich auf Manuels Kunstwerk: der an erster Stelle, vor dem

<sup>16</sup> Zur Familie von Mülingen vgl. *Niederhäuser*, Mülingen. Zu Kaspar von Mülingen vgl. *Mülingen*, Ritter. Vgl. auch *Teuscher*, Bekannte, Klienten, Verwandte.

<sup>17</sup> Den besten Überblick über den Berner Jerusalem-Komplex bietet *Zahnd*, Heiliglandfahrt. Für die beiden im Folgenden genannten Codices vgl. Bern, Burgerbibliothek, Mss.h.h.XII.295a bzw. Mss.h.h.XII.295b.

eigentlichen Totentanz als Stifter aufgeführte Wilhelm von Diesbach (1442–1517). Auch er war einst als junger Mann, mehrere Jahrzehnte vor Manuels Arbeit, nach Jerusalem gefahren, worauf hinzuweisen insbesondere seine Nachfahren nicht müde wurden. An Wilhelm von Diesbach lässt sich die Berner Tradition der Jerusalemfahrt besonders gut illustrieren. Wilhelm reiste mit seinem Cousin und Förderer Niklaus von Diesbach (1430–1475) über Venedig ins Heilige Land und auf den Sinai. Begleitet wurden sie unter anderen von dem alten Diener Hans von der Gruben (1410–1479), der bereits ein Vierteljahrhundert vorher, im Jahr 1440, zusammen mit Ludwig von Diesbach (gestorben 1452), dem Vater von Wilhelm, und dem oben genannten Basler Hans Rot nach Jerusalem gefahren war. Über diese erste Jerusalemreise hatte Hans von der Gruben bereits einen Bericht verfasst, wobei er teilweise vom Nürnberger Pilger Georg Pfinzing (gestorben ca. 1437) abschrieb, der einige Jahre zuvor ins Heilige Land gereist war. Wieder in Bern verfasste Hans von der Gruben einen zweiten Pilgerbericht, der sich in den ältesten beiden Handschriften – einem nicht ausgeführten Prachtfolianten aus dem 15. Jahrhundert und einer Kopie aus dem 16. Jahrhundert – direkt an den älteren Pilgerbericht anschliesst. Sowohl Wilhelms Reise wie auch der Reisebericht dazu reihen sich also ein in eine städtische und familiäre Tradition.

Die Pilgerfahrt im Jahr 1467 war eine Referenz nicht nur im Leben der beiden von Diesbach, Niklaus und Wilhelm, sondern auch innerhalb der städtischen Erinnerung und sogar über Bern hinaus. Dies geschah natürlich nicht ohne das Mitwirken der Pilger selbst. Noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts war auf einer Mauer des alten Refektoriums im Katharinenkloster der Schriftzug *wilhelm von diesbach 1467* zu sehen (Abb. 3).<sup>18</sup> Die Grablege von Wilhelms Reisegenossen Niklaus von Diesbach in der familialen Kapelle innerhalb des Berner Münsters wurde – wohl nach 1477, nach den für Bern siegreichen Burgunderkriegen – mit einem Epitaph versehen, das ihn als *miles Sinay* («Ritter vom Sinai») pries.<sup>19</sup> In der *Berner Chronik* des Valerius Anshelm (1475–1546/47) aus dem 16. Jahrhundert wird wie selbstverständlich vermerkt, dass an die Stelle Niklaus' im Rat sein Cousin und Erbe gesetzt

<sup>18</sup> Kraack, Monumentale Zeugnisse, 177.

<sup>19</sup> Vgl. Dörk, Totenkult und Geschichtsschreibung, 69–84.

wurde, nämlich *her Wilhelm von Diesbach, so mit im zů Jherusalem was riter worden*.<sup>20</sup> Unter anderen Umständen rekurrierte Franz von Arsent (um 1457–1511), der Schwiegersohn Wilhelms, auf die Jerusalemfahrt seines Schwiegervaters.<sup>21</sup> Der Freiburger Arsent war 1506 selbst nach Jerusalem gepilgert. Aufgrund seiner Unterstützung der französischen Politik war Arsent ins Gefängnis geworfen worden. In Gefangenschaft beschwor Arsent Wilhelm von Diesbach im Namen der heiligen Stätten, die sie beide besucht hätten, sich vor dem Freiburger Rat für ihn zu verwenden. Es half alles nichts: Arsent wurde auf Betreiben Peter Falcks (des doppelten Jerusalem-pilgers) hingerichtet.

Nach dem Tod von Wilhelm von Diesbach im Jahr 1517 sicherten seine Erben und Nachkommen durch verschiedene Stiftungen dem einstigen Pilger ein Andenken, das sogar den Bildersturm der Reformation überdauern sollte. Die 1521 bis 1526, also unmittelbar vor der Reformation, neu gebaute Wallfahrtskirche von Ligerz stand bereits dadurch in einem Bezug zum Heiligen Land, dass sie dem Heiligen Kreuz geweiht war. Sinnigerweise war daher auch die dafür gestiftete und noch heute zu sehende Allianscheibe, die die Wappen Wilhelms und seiner zweiten Frau Helena von Freiberg (gestorben 1499) zeigt, mit dem Jerusalemkreuz und den Insignien des Ordens der heiligen Katharina vom Sinai versehen. Umfassender noch als in Ligerz inszenierten sich die Diesbach in Worb, wo sie über Herrschaft, Schloss und Patronatsrechte verfügten.<sup>22</sup> In den Jahren 1520 bis 1521 liessen sie das Altarhaus durch einen dreiseitig geschlossenen, das Kirchenschiff überragenden Chor ersetzen, der mit Glasgemälden von Wappen und dargestellten Personen versehen ist. Selbstredend findet sich auch die Wappenscheibe Wilhelms, versehen mit den Insignien des Ordens der heiligen Katharina vom Sinai.

---

<sup>20</sup> *Anshelm*, Berner-Chronik, Bd. 1, 83.

<sup>21</sup> *Diesbach*, Pèlerins fribourgeois, 208. Vgl. dagegen *Tremp*, Ende, 129, wo Wilhelm von Diesbach nicht als Adressat angenommen wird, da dieser das Heilige Land viel früher bereist habe. Der Wortlaut des (nicht adressierten) Briefes besagt allerdings nicht, dass die heiligen Stätten gemeinsam und gleichzeitig besucht wurden. Daher scheint mir Wilhelm von Diesbach der wahrscheinliche Adressat. Vgl. auch *Moser*, Wilhelm von Diesbach, 180.

<sup>22</sup> *Eggenberger*, Kirchenbauboom.



Abb. 3: Ritzzeichnung mit Namenszug und Jahreszahl: *wilhelm von diesbach 1467* (oberhalb der Fuge), Buchstabenhöhe 3 cm, Sinai, Katharinenkloster, Aussenmauer des alten Refektoriums

Noch übertroffen an repräsentativem Anspruch wurde die Kirche von Worb, deren Schiff wohl der Familie von Diesbach als Grablege diente, von der neu gebauten Kapelle, die Christoph von Diesbach (geboren 1519), ein Sohn Wilhelms, auf seinem Gut Pérolles in Freiburg erbauen liess (Abb. 4).<sup>23</sup> Christoph war im Jahr 1500 ins nahe Freiburg übergesiedelt und hatte sich dort mit Elisabeth Mossu (gestorben 1548) verheiratet, deren Vorfahr Johannes Mossu (gestorben 1439) bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Privatkapelle und das heute noch erhaltene Heilige Grab in St. Nikolaus gestiftet hatte. Christoph von Diesbach suchte eine solche Stiftung durch einen eigenen Sakralbau noch zu übertreffen, als er zeitgleich mit seinem Schloss Pérolles in Freiburg eine Kapelle errichten liess. Die

23 Die Ausführungen zu Pérolles folgen weitgehend *Schurr*, Pérolles-Kapelle.



Abb. 4-7: Schlosskapelle Pérolles mit Glasgemälden aus der Werkstatt Lukas Schwarz, die die Arma Christi, das Wappen Wilhelms I. von Diesbach sowie dessen Porträt zeigen, um 1520/22



Kapelle verweist sowohl durch ihre Architektur in der Tradition der Sainte-Chapelle der französischen Könige wie auch durch die Glasgemälde – die u. a. die Marterwerkzeuge Christi und das Grabtuch von Besançon zeigen – auf die Passion Christi (Abb. 5). Der zur Zeit der Verglasung kurz zuvor verstorbene Wilhelm von Diesbach ist ebenfalls in Form von zwei Glasgemälden präsent, einmal als Wappen und einmal als kniende Person dargestellt (Abb. 6 und 7). Marc C. Schurr hat überzeugend dafür argumentiert, die Kapelle als ein Gegenprogramm zu Savoyen zu sehen. Gleichzeitig dürfte die Kapelle, deren ursprüngliches Patrozinium wir nicht kennen, auch einen Sieg über Peter Falck, den alten Widersacher der Diesbach, bedeuten haben: Falck hatte zwar nach seiner ersten Jerusalemfahrt ebenfalls eine der Passion Christi geweihte Privatkapelle gestiftet, doch dabei handelte es sich lediglich um eine Privatkapelle innerhalb von St. Nikolaus (Abb. 8), nicht um ein freistehendes Gebäude, wie die Kapelle Pérolles es ist.<sup>24</sup> Überdies wurde aus der vorgesehenen Grablege in St. Nikolaus nichts: Falck starb während der Rückreise von seiner zweiten Jerusalemfahrt auf Rhodos im Jahr 1519. In Freiburg aber erhielt sich bis ins späte 16. Jahrhundert eine Tradition der Jerusalemfahrt, die sich sowohl durch niedergeschriebene Pilgerberichte wie auch durch Produktionen der bildenden Künste ihr Andenken sicherte.

### 3. Zentralschweiz

Als Peter Falck im Jahr 1519 auf Rhodos verschied, war er nicht allein unter Fremden. Die Jerusalemfahrt des Jahres 1519 gehört sicher zu den am besten belegten aus jener Zeit: nicht weniger als vier Pilgerberichte, sogenannte Parallelberichte, liegen alleine von Schweizern vor. Arnold Esch hat sie vor längerer Zeit in einem immer noch lesenswerten Aufsatz anschaulich präsentiert.<sup>25</sup> Drei der vier schreibenden Eidgenossen sind dabei der Zentralschweiz zuzuordnen, was als Ausdruck eines robusten Bezugs dieser Region zum Heiligen Land gewertet werden kann. Für das 15. Jahrhundert sind mehrere Jerusalem-pilger aus der Region verbürgt. Der erste erhaltene Pilgerbericht stammt von Hans Schürpf (1430–1499), der die Pilgerreise im Jahr 1498

---

<sup>24</sup> *Tremp*, Ende, 129 f.

<sup>25</sup> *Esch*, Parallelberichte.



Abb. 8: Gewölbe der Ölbergkapelle, Schlusssteine: in der Mitte das Wappen Falcks, links davon die Auszeichnungen des Katharinen- und rechts des Heiliggrabordens, vier Evangelisten, auf den Konsolen die Leidenswerkzeuge der Passion Christi, 1515–1521, Freiburg i. Ü., Kathedrale St. Nikolaus

unternahm.<sup>26</sup> Ein zur Gemeinde Hasle gehörendes Gotteshaus auf der Hochebene Witenbach wurde spätestens seit 1480 Heiligkreuz genannt und entwickelte sich in der Folge zu einem Wallfahrtsort von regionaler Bedeutung.<sup>27</sup> Laut dem Luzerner Ratsschreiber Renward Cysat (1545–1614) geht die dort verehrte Kreuzreliquie auf den historisch verbürgten Thüring von Büttikon (gestorben 1499) zurück, der sie von seiner – gemeinsam mit dem oben erwähnten Hans Bernhard von Eptingen unternommenen – Pilgerfahrt aus dem Heiligen Land zurückgebracht habe.<sup>28</sup> Fest steht, dass Papst Sixtus IV. es im Jahr 1479 dem Land Entlebuch gewährte, das Kreuz mitsamt Dornenkrone und drei Nägeln im Banner zu führen.<sup>29</sup> Die historisch plausible Stiftung Thürings von Büttikon wurde im Laufe der Zeit zu einer Legende überformt, der gemäss die verehrten Kreuzpartikel von der heiligen Helena einem kaiserlichen Soldaten geschenkt wurden, der sie ins französische Arras brachte, von wo sie ein wunderbar gezähmter Ochse ins Entle-

<sup>26</sup> Cysat, *Collectanea*, 1. Bd., 2. Teil, 649 f.; Schmid, *Pilgerreisen*, LXXV.

<sup>27</sup> Waser, *Flurname*.

<sup>28</sup> Cysat, *Collectanea*, 1. Bd., 2. Teil, 703; Bühlmann, *Aussagen*, 30 f. Thüring von Büttikon erhielt von Hans Bernhard von Eptingen selbst den Ritterschlag in der Grabeskirche, vgl. Christ, *Familienbuch*, 267.

<sup>29</sup> *Kunstdenkmäler Luzern N. A. I*, 208.



Abb. 9: Votivbild, 1717, 8 x 72 cm, Hasle-Heiligkreuz, Wallfahrtskirche

buch getragen haben soll (Abb. 9). Die Legende wurde im 17. Jahrhundert zuerst als Liedblatt und später in Prosa gedruckt.<sup>30</sup> Wenn auch der materielle Jerusalem-Bezug bei Heiligkreuz sich nicht durch Schriftquellen belegen lässt, so lassen etwa erhaltene Heiligland-Reliquien in Schwyz und Arth, die auf die dokumentierten Pilger Hans Wagner (Pilgerfahrt 1498) und Peter Villinger (gestorben 1581) zurückgehen, diesen als durchaus möglich erscheinen.<sup>31</sup>

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts findet sich dann, wie bereits erwähnt, eine grosse Dichte an Pilgerberichten. Im Folgenden sollen drei Pilger der Jahre 1518 und 1519, also kurz nach der Eroberung des Heiligen Landes

<sup>30</sup> Zum verschollenen Liedblatt vgl. *Kunstdenkmäler Luzern N. A. I*, 231, Anm. 155; zur Legende in Prosa vgl. *Lang*, *Grund-Riß*, Bd. 1, 752.

<sup>31</sup> Zu Wagner vgl. *Kunstdenkmäler Schwyz N. A. I*, 133f., und *Schmid*, *Pilgerreisen*, 3, 30, 232, 431; zu Villinger vgl. *Schmid*, *Pilgerreisen*, LVIII–LXIV.

durch die Osmanen, diskutiert und in den Kontext ihrer schriftlichen und monumentalen Hinterlassenschaften gestellt werden.

Als Josue von Beroldingen (1495–1563) im Dezember 1518 mit seinem Landsmann Hans Zwysig (blühte 1518) von Jerusalem zurück nach Altdorf gekommen war, konnte er bereits auf ein ereignisreiches Leben zurückblicken. Als Sohn des mehrmaligen Landammanns von Uri, Andreas von Beroldingen (gestorben 1510), in eine der führenden Familien der Inner- schweiz geboren, hatte er in Mailand studiert und bei Marignano gekämpft, bevor er just an seinem 23. Geburtstag – wie er selbst anmerkt – in der Grabeskirche zum Ritter geschlagen worden war.<sup>32</sup> Zurück in der Heimat wurde er selbst umgehend zum ersten Mal als Landamman von Uri gewählt und übte dieses Amt auch in den Folgejahren immer wieder aus. Weitere Ehrungen von höchsten Stellen folgten. Im Jahr 1521 wurde Beroldingen durch Kaiser Karl V. in den erblichen Adelsstand erhoben und im Jahr 1542 in Rom von Papst Paul III. in der Sixtinischen Kapelle zum Goldenen Ritter geschlagen.<sup>33</sup>

Dass Beroldingen um 1518 nach Jerusalem gereist sein musste, war schon länger bekannt, und auch unbestimmte Hinweise auf einen Pilgerbericht lagen in der älteren Forschung vor. Wirklich belegen liess sich die Jerusalemfahrt aber nicht und gerade aus dem Jahr 1518 – nur ein Jahr nachdem die Osmanen das Heilige Land unter ihre Kontrolle gebracht hatten – sind keine Pilgerberichte bekannt.<sup>34</sup> Im Jahr 2002 ist dann aber der ausführliche Bericht Beroldingens – dessen Inhalt der historischen Palästina-

---

<sup>32</sup> *Beroldingen*, Pilgerfahrt, 144 f.

<sup>33</sup> *Wymann*, Adelsbriefe, 44–48. Josue von Beroldingens Biographie bedürfte einer kritischen Würdigung. In den vorhandenen kürzeren Darstellungen ist oft nicht klar, auf welchen Quellen sie fussen. Die Berichte über einen angeblichen Ritterschlag in Rom im Jahr 1556 (in der älteren Literatur, aber noch reproduziert von Lang in *Beroldingen*, Pilgerfahrt, 22) scheinen letztlich alle zurückzugehen auf *Meyer*, Locarno, Bd. 2, 91 f.; vgl. dagegen schon *Segmüller*, Obedienzgesandtschaft, 26.

<sup>34</sup> Vgl. *Yerasimos*, Voyageurs, 139. Der bei Yerasimos vermerkte Tuchhändler Jacques le Saige aus Douai reiste zwar nach eigener Angabe im Jahr 1518 ins Heilige Land, bediente sich aber einer Jahreszählung, die das Jahr erst mit dem Osterfest beginnen liess. Er reiste also nach heutiger Berechnung im Jahr 1519, vgl. *Kraack/Hirschbiegel*, Niederländische Reiseberichte, 175–179.

forschung bis dahin unbekannt war – in Form einer Abschrift des späten 16. Jahrhunderts in einem Basler Antiquariat wieder aufgetaucht und vom Kloster Einsiedeln, zu dessen Bibliothek der Codex einst gehört hatte, käuflich erworben und von Pater Odo Lang OSB in Übersetzung und als Transkription herausgegeben worden.<sup>35</sup>

Wenn auch der Bericht über Jahrhunderte verschollen war, so gab es doch deutliche materielle Zeugnisse von Beroldingens Pilgerfahrt. Das erste datierbare Zeugnis seiner Ritterschaft ist ein Siegel von 1521 mit Jerusalemkreuz und dem Titel *Miles Hierosolimes*.<sup>36</sup> Dem von ihm einige Jahre zuvor neu gebauten Stammsitz in Seelisberg fügte Beroldingen eine Kapelle hinzu, die der Auferstehung des Herrn geweiht war (Abb. 10).<sup>37</sup> Mit diesem ungewöhnlichen Patrozinium wurde eindeutig auf die von Beroldingen besuchte Grabeskirche in Jerusalem verwiesen. Der über die Jahrhunderte mehrmals veränderte Bau wirkt heute bescheiden und das tat er wohl auch schon im 16. Jahrhundert. Durch seine Verbindungen verstand es Beroldingen aber, die Bedeutung der Kapelle von höchsten kirchlichen Stellen beglaubigen zu lassen. So wurde die Schlosskapelle vom Fürstbischof von Konstanz am 21. Mai 1546 geweiht und im folgenden Jahr gewährten erst zehn römische Kardinäle und dann Papst Paul III. nichts Geringeres als vollkommenen Ablass für all jene, die zum Bau oder Unterhalt der Kapelle beitrugen.<sup>38</sup> Der Flügelaltar wurde 1618 erneuert, wobei die Plastiken der beiden ursprünglichen Nebenpatrone im Schrein – Thomas und Laurentius – durch solche der Katharina und der Barbara ersetzt wurden (Abb. 11). Mit diesen beiden weiblichen Heiligen wurde möglicherweise ein Bezug zur Pilgerreise Beroldingens hergestellt, vermerkt er doch im Pilgerbericht ausdrücklich den Besuch des Grabes der Barbara in Venedig und von Reliquien der Katharina auf Rhodos.<sup>39</sup> Das in der Plastik deutlich sichtbar gebrochene Katharinenrad entspricht ausserdem demjenigen, das Beroldingen seit 1521

35 Vgl. das Vorwort von Odo Lang OSB in *Beroldingen, Pilgerfahrt*, 11–14.

36 *Gisler, Wappen und Siegel*, Nr. 35 (= Heft 1939/1, 22, und Heft 1939/2, 50).

37 Zur Geschichte von Schlösschen und Kapelle vgl. *Kunstdenkmäler Schwyz III*, 409–416, sowie *Wymann, Schlösschen; ders., Heiliggrabkirchlein*.

38 Vgl. die Sammlung von Texten durch Pfrundkaplan Heinrich Schlosser im Staatsarchiv Uri. Zum Pergamentbüchlein Schlossers vgl. *Wymann, Bibliothek*, 56.

39 *Beroldingen, Pilgerfahrt*, 62, 77.



Abb. 10: Schlösschen Beroldingen mit angebauter Heiliggrab-Kapelle, erste Hälfte 16. Jahrhundert (seither mehrmals umgebaut), Seelisberg

neben dem Jerusalemkreuz über der Helmdecke seines Wappens führte. In jedem Fall aber bekräftigen sowohl Glocke wie auch der erneuerte Altar von 1608 mit der Figur des auferstandenen Christus das Patrozinium der Kirche und damit die Verbindung zu Jerusalem.

Ein Jahr nach Beroldingen, im Jahr 1519, zog der einer alteingesessenen Zuger Familie entstammende und in Schwyz als Helfer wirkende Priester Werner Steiner (1492–1542) ins Heilige Land.<sup>40</sup> Es wurde bereits mehrfach erwähnt, dass für dieses Jahr ganze vier Schweizer Parallelberichte verbürgt sind. In dieser Zahl ist Steiner noch gar nicht enthalten, liegt von ihm doch kein eigentlicher Bericht vor. Dennoch ist seine Jerusalemfahrt alles andere als spurenlos geblieben, was umso erstaunlicher ist, als er kurz nach seiner

---

<sup>40</sup> Zu Werner Steiner vgl. die Literaturangaben bei *Bullinger*, Briefwechsel I, 45, sowie *Puff*, Reform und *Brunner*, St. Oswald, 30 f.



Abb. 11: Altar mit Maria zwischen Katharina und Barbara, auf den Flügeln Petrus und Paulus, im Altaraufsatz Auferstehung Christi; Plastiken wie Malerei der Flügelaussenseiten 1618, Schrein wohl 1545, 117 x 104 cm, Seelisberg, Schlösschen Beroldingen, Kapelle, Aufnahme um 1910

Rückkehr aus dem Heiligen Land die Stadt und den Glauben wechselte und in Zürich, seiner neuen Wahlheimat, den führenden Reformatoren nahestand. Jedenfalls bis zu seiner sozialen Ächtung gegen Ende seines Lebens. Man könnte also meinen, dass es ein gewisses Interesse geben haben müsste, den eigenen Lebenslauf ideologisch zu begründen und materielle und schriftliche Spuren einer Jerusalemreise zu verwischen. Dies war jedoch nicht der Fall. Im Gegenteil. So haben sich von ihm zwei in Venedig gekaufte und ins Heilige Land mitgenommene Bücher erhalten, eine Bibel und ein Pilgerführer.<sup>41</sup> Insbesondere die vor Ort, an den heiligen Stätten, mit zahlreichen Notaten versehene Bibel ist ein überlieferungsgeschichtlicher Glücksfall

41 Vgl. *Bodmer*, Werner Steiners Pilgerführer. Die Bibel befindet sich heute in Zürich, Staatsarchiv, W I 18.52.



Abb. 12: Werner Steiner als Pilger, unbekannter Künstler, Öl auf Holz, 49 × 73 cm, Zürich

und verdiente eine detaillierte Analyse mit Blick auf die vier eigentlichen Pilgerberichte der Mitreisenden. Weiter hat Steiners Pilgerfahrt Niederschlag gefunden in seinem umfangreichen Kommentar zu den fünf Büchern Moses (wo er auf ein genossenes Bad im Jordan verweist) und in handschriftlichen ethnographischen Anmerkungen zu den Osmanen in Sebastian Francks *Weltbuch* (Tübingen 1534).<sup>42</sup> Ausserdem hat sich bis ins 20. Jahrhundert im Besitz der Nachkommen ein Tafelgemälde erhalten, das Steiner als Jerusalem-pilger zeigt (Abb. 12).

Als Steiner im Jahr 1529 nach Zürich übersiedelte, gab er die Verbindungen mit Zug nicht gänzlich auf. Seinen autobiographischen Aufzeichnungen stellte er als Motto das Jesus-Wort aus Mt 10,23 voran: «Wenn sie euch

<sup>42</sup> Zum Bad im Jordan: Zürich, Zentralbibliothek, Ms. S 415 fol. 286r. Die ethnographischen Notizen haben sich als Abschrift erhalten: Bern, Burgerbibliothek, Mss.h.h.V.57. Vgl. auch Meyer, Chronist Werner Steiner, 76.



aber in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andere». <sup>43</sup> Steiner scheint indes beim Umzug von Zug nach Zürich nicht bloss vor religiös motivierter Verfolgung geflohen zu sein, sondern auch, um einen hartnäckigen Erpresser loszuwerden, der drohte, homosexuelle Avancen Steiners öffentlich zu machen; erfolglos, wie sich 1541 herausstellen sollte. <sup>44</sup> Steiners autobiographischen Aufzeichnungen dürften ungefähr zehn Jahre früher entstanden sein. In ihnen gibt er Rechenschaft über den Wechsel des Wohnsitzes und zugleich über seine Anhängerschaft zur Reformation. Es sind in diesen Aufzeichnungen aber auch die von ihm nach seiner Rückkehr von Jerusalem getätigten Stiftungen verzeichnet, insbesondere für die Hauptkirche in Zug, St. Oswald, ein (nicht erhaltener) Ölbergaltar und eine (erhaltene) Monstranz sowie Kelche für die Pfarrkirchen in Steinhausen und Walchwil. <sup>45</sup> Die erhaltenen Vergabungen Steiners, insbesondere ein Glasgemälde und der Kelch von Walchwil, verweisen durch ihre Motivik auf Steiner als Jerusalem-pilger.

Weniger verstreut als bei Steiner sind die Hinterlassenschaften seines Reisegefährten Heinrich Stulz (1486–1548), eines gebürtigen Stansers und Benediktiners des Klosters Engelberg. Stulz war sich bewusst, dass seine Reise in einem grösseren Zusammenhang stand. In seinem ausführlichen Pilgerbericht, der in einer Abschrift von 1530 erhalten ist, bemerkt Stulz, dass sich Verwandte und Bekannte über seinen Entschluss, ins Heilige Land zu fahren, gewundert hätten, da *doch kein Underwaldner nie uff die fart was gesin*. <sup>46</sup> Voraussetzungslos war der sakrale Bezug zum Heiligen Land dennoch nicht, existierte doch in Stans eine im späten 15. Jahrhundert erbaute und bis heute erhaltene Ölbergkapelle in der Umfassungsmauer der Pfarrkirche. <sup>47</sup> Dass Stulz auch ansonsten nicht nur auf sein persönliches Seelenheil erpicht war, sondern sich auch als Pilger in Jerusalem der eigenen Gruppe zugehörig

---

<sup>43</sup> Zürich, Staatsarchiv, W I 18.49, «Ursach, warumb, wie und wen ich Wernher Steiner uß minem vatterland kommen bin», fol. 1r.

<sup>44</sup> Mehr dazu bei *Fretz*, *Steineri fata* und *Puff*, *Reform*.

<sup>45</sup> Zu St. Oswald vgl. *Brunner*, *St. Oswald*, 30f., 89f. Zum Kelch in Steinhausen vgl. *Kunstdenkmäler Zug I*, 374; zum Kelch in Walchwil vgl. *Kunstdenkmäler Zug I*, 402 (mit Abb. 405).

<sup>46</sup> *Schmid*, *Pilgerreisen*, 224.

<sup>47</sup> *Kunstdenkmäler Unterwalden*, 813–815; *Bergmann*, *Ölberg*.

fühlte, belegt seine Bemerkung im Bericht, dass in Jerusalem die Eidgenossen von Franziskanern besonders mit Reliquien des Heiligen Landes beschenkt wurden.<sup>48</sup> Mit diesen Reliquien soll er später die Kirche von Sarnen beschenkt haben.<sup>49</sup> Verbürgt ist, dass Heinrich Stulz im Jahr 1547, kurz vor seinem Tod, den Bau der Kapelle zum Heiligen Kreuz in Grafenort anregte.<sup>50</sup> Ob die dort verehrte Kreuzreliquie auch auf Stulz zurückzuführen ist, ist unklar. Die heute zu sehende Kapelle ist ein Neubau aus dem späten 17. Jahrhundert (Abb. 13).

Neben Beroldingen, Steiner und Stulz haben noch weitere Jerusalempilger aus der Zentralschweiz die Erinnerung an ihre Wallfahrt lebendig zu halten versucht. Zu nennen sind insbesondere repräsentative Wohnhäuser, die durch Wandgemälde und andere bauliche Elemente Bezug auf die Pilgerfahrt nahmen. Das «Klauser-Haus» des reichen Luzerner Apothekers Conrad Klauser (gestorben 1555), der die Pilgerfahrt in den 1510er-Jahren unternommen haben muss, enthielt eine Kapelle, deren Wand mit einer realitätsnahen Ansicht Jerusalems als Teil einer Darstellung der Himmelfahrt Christi bemalt war. Einige der Wandmalereien, die abgenommen wurden und heute beim Nationalmuseum eingelagert sind, haben sich relativ gut erhalten, so eine ehemals über dem Türsturz sich befindende Auferstehung Christi (Abb. 14).<sup>51</sup> Auf Repräsentation und Andacht gleichermaßen zielen auch die beiden weitgehend erhaltenen Häuser des Nidwaldner Landamanns Melchior Lussy (1529–1606) und seines Urner Kollegen Peter Gisler (1548–1616), die zusammen im Jahr 1583 ins Heilige Land gezogen waren und darüber Berichte verfasst hatten.<sup>52</sup> Im «Winkelriedhaus» Lussys ist ein Wandgemälde Jerusalems erhalten, ebenso zahlreiche heraldische Verweise auf die dort erlangte Ritterwürde, etwa auf Fliesen- und Ofenkacheln (Abb. 15 und 16).<sup>53</sup> Im «Planzerhaus» Gislers ist die Stadt Jerusalem im

---

48 Schmid, *Pilgerreisen*, 247.

49 Schmid, *Pilgerreisen*, LVII.

50 *Kunstdenkmäler Unterwalden*, 332–335; *Hodel*, Kapelle.

51 *Kunstdenkmäler Luzern III*, 131–142; *Riedler*, *Blütezeit*, 39–72; *Wüthrich*, *Wandgemälde*, 141–153. Die Datierung der Pilgerfahrt ist widersprüchlich, vgl. *Cysat*, *Collectanea*, 1. Bd., 2. Teil, 649 und 651.

52 Vgl. Schmid, *Pilgerreisen*.

53 *Achermann/Horat*, *Winkelriedhaus*; *Betschart*, *Zwischen zwei Welten*, 109.



Abb. 13: Heiligkreuz-Kapelle, 1689–1692, Grafenort



Abb. 14: Auferstehung Christi, unbekannter Künstler, um 1523, Wandgemälde (al secco), Luzern, «Klauser-Haus», Hauskapelle, Ostwand, über dem Türsturz

Hintergrund einer Kreuzigungsgruppe dargestellt, die an die Wand der Trinkstube gemalt ist.<sup>54</sup> Eine Würdigung insbesondere der Frömmigkeit und Stiftungen Lussys würde den Rahmen hier sprengen; erwähnt sei einzig noch das auf Initiative Lussys hin erbaute Kapuzinerkloster in Stans, dessen Kirche ein Heiliges Grab enthielt, das nach den von Lussy aus Jerusalem mitgebrachten Massen erstellt worden war (Abb. 17).<sup>55</sup>

#### 4. Solothurn oder: Ausblick ins 17. Jahrhundert

Die oben gemachten Ausführungen dürften einerseits die Lebendigkeit eines nach Jerusalem orientierten Pilgerwesens um 1500, andererseits die Vielfältigkeit vor Augen geführt haben, mit der an vergangene Jerusalemfahrten erinnert wurde. Die Liste der Gegenstände liesse sich noch um viele weitere

<sup>54</sup> Kunstdenkmäler Uri III, 159–165.

<sup>55</sup> Wymann, Ritter Melchior Lussy, 279; Fischer, Lussy, 21; Achermann, «Gebaute Armut». Zu den Heiligen Längen vgl. Jacoby, Heilige Längenmaße; Shalev, Christian Pilgrimage.



Abb. 15: Stadtansicht von Jerusalem, um 1600, Freskenmalerei in der Südostecke des Winkelriedhauses, Stans, Winkelriedhaus

Gegenstände erweitern. Insbesondere dürfte deutlich geworden sein, wie sich familiäre und sakrale Traditionen einerseits und Pilgerfahrten andererseits gegenseitig beeinflussten und perpetuierten. An zahlreichen Orten fanden sich bereits vor den historisch gesicherten Pilgerfahrten von Ortsansässigen Heiliggrab-Monumente oder Kreuzreliquien, so etwa im Entlebuch, in Stans und in Bürglen.

Abschliessend soll ein kurzer Ausblick ins späte 16. und 17. Jahrhundert stehen, um das Fortbestehen des Konnexes von Pilgern und monumentaler Erinnerung bis tief in die Neuzeit hinein nachzuweisen. In Solothurn sind für



**Abb. 16:** Restaurierter Kachelofen mit Bildfeldern zur Passion Christi und dem Allianzwappen Lussy-Wingarten (oberstes Bildfeld), Werkstatt Alban Erhart (Winterthur), 1599, Keramik bemalt und glasiert, Stans, Winkelriedhaus / Prunkstube



Abb. 17: Ritter Melchior Lussy, einen Plan der ursprünglichen Anlage des Kapuzinerklosters Stans haltend und mit Ritterinsignien, unbekannter Künstler, nach 1589, Öl auf Leinwand, ohne Rahmen 92 × 68 × 2 cm, Stans



Abb. 18: Grabkapelle in der Kirche Kreuzen, 1642–1644, Rüttenen bei Solothurn

die Zeit um 1600 zahlreiche Jerusalemfahrten aus schriftlichen Quellen verbürgt.<sup>56</sup> Überdies steht noch heute in Rüttenen bei Solothurn die Kirche Kreuzen, in der sich eine sichtlich am Original orientierende Imitation der Grab-Ädikula in Jerusalem befindet (Abb. 18). Obwohl später oft kolportiert wurde, dass Johann von Roll (1573–1643), der Stifter der Kirche, selbst in Jerusalem gewesen sei, scheint dies nach den Untersuchungen von Barbara Wieser eher unwahrscheinlich. Vielmehr wurde von Roll durch den verbürgten Pilger Hans Wilhelm von Steinbrugg (1559–1641) und vor allem durch

56 *Gutzwiller*, Stadtschreiber.



die Initiative seiner Tochter Maria Magdalena von Roll (1596–1672) zu dem Bau angeregt. Von Steinbrugg war bereits 1605 nach Jerusalem gepilgert, veröffentlichte aber erst gegen Ende seines Lebens eine heute nur noch in zwei Exemplaren erhaltene Druckschrift, die jene *Lobgesänger und Gebett* (1639) enthält, die täglich am Heiligen Grab zu Jerusalem gesungen wurden.<sup>57</sup> Die 48 Seiten umfassende Schrift ist Maria Magdalena von Roll gewidmet und mit einigen direkt oder indirekt vom weit verbreiteten Pilgerbericht Jean Zuallarts (1541–1634) beeinflussten Abbildungen des Heiligen Grabes versehen. Das unmittelbar vor Baubeginn gedruckte Pilgerbüchlein scheint Anlass oder Anleitung zum Bau der Kirche gewesen zu sein.

## 5. Literaturverzeichnis

### Handschriften und annotierte Bücher

- Bern, Burgerbibliothek, Mss.h.h.V.57 (5), Auszüge und Einzelnotizen aus Sebastian Franks Weltchronik.
- Bern, Burgerbibliothek, Mss.h.h.XII.295a, Hans von der Gruben: Pilgerfahrten Ludwigs von Diesbach und Niklaus' und Wilhelms von Diesbach (15. Jh.).
- Bern, Burgerbibliothek, Mss.h.h.XII.295b. Hans von der Gruben: Pilgerfahrten Ludwigs von Diesbach und Niklaus' und Wilhelms von Diesbach (Abschrift erstellt 1538–1539).
- Liestal, Staatsarchiv Baselland, PA 6304, 02: Familienbuch der von Eptingen (Abschrift erstellt 1621 durch Hans Sigmund Veitler).
- Zürich, Staatsarchiv, W I 18.49, «Ursach, warumb, wie und wen ich Wernher Steiner uß minem vatterland kommen bin».
- Zürich, Staatsarchiv, W I 18.52, Werner Steiners lateinische Bibel (gedruckt in Venedig: de Paganinis, 1497).
- Zürich, Zentralbibliothek, S 415, Werner Steiners Kommentar des Pentateuch.

---

<sup>57</sup> *Steinbrugg*, *Lobgesänger und Gebet*. Ein Exemplar befindet sich im von Roll'schen Familienarchiv in Solothurn, vgl. *Wieser*, *Rüttenen*, 80. Das andere Exemplar befindet sich in Solothurn, Zentralbibliothek, Signatur: Rar 4463.

## Gedruckte Quellen

- Anshelm, Valerius: Berner-Chronik, 6 Bde., Bern 1884–1901.
- Bernoulli, August: «Hans und Peter Rot's Pilgerreisen: 1440 und 1453», in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Neue Folge 1, 1882, 329–408.
- Beroldingen, Josue von: Pilgerfahrt zu dem Heiligen Lande 1518 selbst gestellt und von eigener Hand geschrieben, hg. v. Odo Lang, Egg 2008.
- Bullinger, Heinrich: Briefwechsel, 19 Bde., Zürich 1973–2019.
- Christ, Dorothea: Das Familienbuch der Herren von Eptingen: Kommentar und Transkription (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland 41), Liestal 1992.
- Cysat, Renward: *Collectanea chronica und denkwürdige Sachen pro chronica Lucernensi et Helvetiae*, hg. v. Josef Schmid, 2 Bde. in 5 Teilen, Luzern 1961–1977.
- Diesbach, Max de: «Les pèlerins fribourgeois à Jérusalem (1436–1640): Étude historique», in: Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg 5, 1893, 191–282.
- Lang, Caspar: Theologisch-Historischer Grund-Riß der alt- und jeweiligen Christlichen Welt, 2 Bde., Einsiedeln 1692.
- Schmid, Josef (Hg.): Luzerner und Innerschweizer Pilgerreisen zum Heiligen Grab in Jerusalem vom 15. bis 17. Jahrhundert, Luzern 1957.
- Steinbrugg, Hans Wilhelm von (Hg.): Lobgesänger und Gebett welche gebraucht werden in der Procession, so zu Jerusalem in der Kirchen dess allerheiligsten Grabs alle Tag gehalten wird, Freiburg i. Ü. 1639 [Zentralbibliothek Solothurn Rar 4463].
- Tonjola, Johannes: *Basilea sepulta resecta continuata*, Basel 1680.
- Wurstisen, Christian: Baßler-Chronik, Basel 1580.

## Sekundärliteratur

- Achermann, Hansjakob: «Gebaute Armut: Die Stanser Klosteranlage», in: Historischer Verein Nidwalden (Hg.): Kapuziner in Nidwalden: 1582–2004, Stans 2004, 135–171.
- Achermann, Hansjakob / Horat, Heinz: Das Winkelriedhaus: Geschichte, Restaurierung, Museum, Stans 1993.
- Arad, Pnina: «Frederick III's Holy Land Installation in Wittenberg during the Cultural Transition of the Reformation», in: *Viator* 48, 2017, 219–252.
- Bergmann, Uta: «Der Ölberg in Stans: Ein Zeugnis spätmittelalterlicher Frömmigkeit», in: *Der Geschichtsfreund*, Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz 142, 1989, 5–48.

- Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten: Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie 15), Würzburg 1996.
- Bodmer, Jean-Pierre: «Werner Steiners Pilgerführer», in: Zwingliana 12, 1964, 69–73.
- Brunner, Thomas: Die Kirche St. Oswald in Zug 1478–1558: Bau- und kunstgeschichtliche Analyse einer spätgotischen Stadtkirche (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 7), Zug 2013.
- Bühlmann, Josef: «Wie sind die Aussagen der Legende zu deuten?», in: Heiligkreuz im Entlebuch, 23–34.
- Dörk, Uwe W.: Totenkult und Geschichtsschreibung: Eine Konstellationsgeschichte zwischen Mittelalter und Moderne (Bern und Ulm), Konstanz 2014.
- Eggenberger, Peter: ««Ein bettelbrief denen von kilchdorff in Mh. landschaft an iren buw»: Der «Kirchenbauboom» auf der Landschaft», in: Beer, Ellen J. / Gramaccini, Norberto / Gutscher-Schmid, Charlotte / Schwinges, Rainer C. (Hgg.): Berns grosse Zeit: Das 15. Jahrhundert neu entdeckt, Bern 1999, 392–409.
- Egli, Michael / Tavel, Hans Christoph von: Niklaus Manuel: Catalogue raisonné (Œuvre-kataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen, 29), 2 Bde., Basel 2017.
- Esch, Arnold: «Vier Schweizer Parallelberichte von einer Jerusalem-Fahrt im Jahre 1519», in: Gesellschaft und Gesellschaften (FS Ulrich Im Hof), Bern 1982, 138–184.
- Fey, Carola: «Wallfahrtserinnerungen an spätmittelalterlichen Fürstenhöfen in Bild und Kult», in: dies. / Krieb, Steffen / Rösener, Werner (Hgg.): Mittelalterliche Fürstenhöfe und ihre Erinnerungskulturen (Formen der Erinnerung 27), Göttingen 2007, 141–165.
- Fischer, Béat de: Contributions à la connaissance des relations suisses-égyptiennes (d'environ 100 à 1949) suivies d'une esquisse des relations suisses-éthiopiennes (jusqu'en 1952), Lissabon 1956.
- Fischer, Rainald: «Melchior Lussy und die Kapuziner», in: Gedenkschrift zur Einweihung des Denkmals für Ritter Melchior Lussy (1529–1606) (= Sonderdruck aus «Stanser Student», 4/1956, 13. Jahrgang), Stans 1956, 4–22.
- Fretz, Diethelm: «Steineri fata», in: Zwingliana 4, 1926, 377–384.
- Ganz, Paul: «Abzeichen der Ritterorden», in: Schweizerisches Archiv für Heraldik 19, 1905, 28–37, 52–67, 134–140; 20, 1906, 16–25.
- Gisler, Friedrich: «Wappen und Siegel der Landammänner von Uri», Sonderabdruck aus Schweizer Archiv für Heraldik 50–55, 1937–1941.
- Goren, Haim: «Pilgrimage, tapestries, and cartography: Sixteenth-century wall hangings commemorating a pilgrimage to the Holy Land», in: Journal of Historical Geography 33, 2007, 489–513.
- Gutzwiller, Hellmut: «Stadtschreiber Hans Jakob vom Staal und die Fernwallfahrten der Solothurner im Zeitalter der katholischen Reform», in: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 47, 1974, 265–276.

- Hartmann, Gritje: Wilhelm Tzewers: Itinerarius terre sancte: Einleitung, Edition, Kommentar und Übersetzung (Abhandlungen des deutschen Palästina-Vereins 33), Wiesbaden 2004.
- Heiligkreuz im Entlebuch: Beiträge zur Bedeutung von Heiligkreuz als Wallfahrtsort und Treffpunkt, hg. von der Pflegschaft Heiligkreuz, Schüpflheim 1994.
- Henny, Sundar: Vom Leib geschrieben: Der Mikrokosmos Zürich und seine Selbstzeugnisse im 17. Jahrhundert, Köln 2016.
- Hess, Rudolf: Die zugerischen Geschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts, Zug 1951.
- Hodel, Urban: Die Kapelle zum Heiligen Kreuz in Grafenort, 1689–1989: Entstehung und Schicksale, Engelberg 1989.
- Jacoby, Adolf: «Heilige Längenmaße. Eine Untersuchung zur Geschichte der Amulette», in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 29, 1929, 1–17 und 181–216.
- Kraack, Detlev: Monumentale Zeugnisse der spätmittelalterlichen Adelsreise: Inschriften und Graffiti des 14.–16. Jahrhunderts (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Dritte Folge 224), Göttingen 1997.
- Kraack, Detlev / Hirschbiegel, Jan: Niederländische Reiseberichte (Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters 3), Frankfurt am Main 2000.
- Krüger, Jürgen: Die Grabeskirche zu Jerusalem: Geschichte, Gestalt, Bedeutung, Regensburg 2000.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. I (Vorgeschichtliche, römische und fränkische Zeit; Geschichte und Stadtbild; Befestigungen, Areal und Rheinbrücke; Rathaus und Staatsarchiv), von Casimir Hermann Baer, Basel 1932.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. III (Die Stadt Luzern: II. Teil), von Adolf Reinle, Basel 1954.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Neue Ausgabe, Bd. I (Das Amt Entlebuch), von Heinz Horat, Basel 1987.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz: Neue Ausgabe, Bd. I (Der Bezirk Schwyz: Der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet), von André Meyer, Basel 1978.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, von Robert Durrer, Basel 1971 (ND).
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Bd. II (Die Seegemeinden), von Helmi Gasser, Basel 1986.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Bd. III (Schächental und unteres Reusstal), von Marion Sauter, Bern 2017.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Bd. I, von Linus Birchler, Basel 1949.
- Meyer, Ferdinand: Die evangelische Gemeinde in Locarno, ihre Auswanderung nach Zürich und ihre weiteren Schicksale: Ein Beitrag zur Geschichte der Schweiz im sechzehnten Jahrhundert, 2 Bde., Zürich 1836.
- Meyer, Wilhelm: «Der Chronist Werner Steiner, 1492–1542: Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte von Zug», in: Der Geschichtsfreund 65, 1910, 57–215.

- Morris, Colin: *The Sepulchre of Christ and the Medieval West: From the Beginning to 1600*, Oxford 2005.
- Moser, Franz A.: *Ritter Wilhelm von Diesbach: Schultheiss von Bern, 1442–1517*, Muri/Bern 1930.
- Mülinen, Wolfgang F. von: *Ritter Caspar von Mülinen (Neujahrsblatt des Historischen Vereins von Bern auf das Jahr 1894)*, Bern 1893.
- Müller, Rudolf: «Eine schweizerische Jerusalemfahrt im Anfang des 16. Jahrhunderts», in: *Schweizerische Theologische Zeitschrift* 20, 1903, 204–253.
- Niederhäuser, Peter: *Die Familie von Mülinen: Eine Adelsgeschichte im Spiegel des Familienarchivs (Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum 21)*, Bern 2010.
- Ousterhout, Robert: «Loca Sancta and the Architectural Response to Pilgrimage», in: Ousterhout, Robert (Hg.): *The Blessings of Pilgrimage*, Urbana 1990, 108–124.
- Puff, Helmut: «The Reform of Masculinities in sixteenth-century Switzerland: A case Study», in: Hendrix, Scott H. / Karant-Nunn, Susan C. (Hgg.): *Masculinity in the Reformation Era (Sixteenth century Essays and Studies 83)*, Kirksville 2008, 21–44.
- Reichert, Folker: *Die Reise des Pfalzgrafen Ottheinrich zum Heiligen Land 1521*, Regensburg 2005.
- Riedler, Michael: *Blütezeit der Wandmalerei in Luzern: Fresken des 16. Jahrhunderts in Luzerner Patrizierhäusern*, Luzern 1978.
- Roda, Burkard von: *Der Peter Rot-Altar (Basler Kostbarkeiten 7)*, Basel 1986.
- Rudy, Kathryn M.: *Virtual Pilgrimages in the Convent: Imagining Jerusalem in the Late Middle Ages*, Turnhout 2011.
- Schmid, Barbara: «Der Jerusalempilger Peter Füssli und seine Rose von Jericho», in: Niederhäuser, Peter / Schmid, Regula (Hgg.): *Querblicke: Zürcher Reformationsgeschichten*, Zürich 2019, 183–187.
- Schurr, Marc C.: «Kostbares Glas auf der grünen Wiese – die Pérolles-Kapelle in Freiburg (Schweiz) und ihre Glasgemälde», in: Gramaccini, Norberto / Schurr, Marc C. (Hgg.): *Kunst und Kulturtransfer zur Zeit Karls des Kühnen (Neue Berner Schriften zur Kunst 13)*, Bern 2012, 251–268.
- Segmüller, Fridolin: «Die Wahl des Papstes Paul IV. und die Obedienzgesandtschaft der Eidgenossen», in: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 3, 1909, 1–29.
- Shalev, Zur: «Christian Pilgrimage and Ritual Measurement in Jerusalem», *Micrologus* 19, 2011, 131–150.
- Stükelberg, Ernst A.: «Die Verehrung des heiligen Grabes», in: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 1, 1897, 104–114.
- Teuscher, Simon: *Bekannte – Klienten – Verwandte: Soziabilität und Politik in der Stadt Bern um 1500*, Köln 1998.
- Trimp, Ernst: «Das Ende des Freiburger Humanisten und Staatsmanns Peter Falck», in: *Freiburger Geschichtsblätter* 95, 2018, 115–148.

- Waser, Erika: «Der Flurname Witenbach wechselte zu Heiligkreuz», in: Heiligkreuz im Entlebuch, 35–44.
- Wieser, Barbara: «Rüttenen: Kirche zu Kreuzen: Die Gründungsgeschichte», in: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 11, 2006, 78–89.
- Wüthrich, Lucas Heinrich: Wandgemälde von Müstair bis Hodler: Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Zürich 1980.
- Wymann, Eduard: «Ritter Melchior Lussy: Gedenkblatt zum dreihundertsten Todestag», in: Der Geschichtsfreund: Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz 61, 1906, 269–281.
- Wymann, Eduard: «Die Bibliothek der Kaplanei Beroldingen zu Altdorf 1573», in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 1, 1907, 56–59.
- Wymann, Eduard: «Ein schweizerischer Besuch bei Kardinal Karl Borromeo im Mai 1583», in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 12, 1918, 65–75.
- Wymann, Eduard: «Adelsbriefe für Urner Familien», in: Historisches Neujahrsblatt (34) 1928 (hg. vom Historischen Verein Uri), 39–54.
- Wymann, Eduard: «Das Schösschen Beroldingen auf Seelisberg: Eine Skizze zu seinem bevorstehenden 400jährigen Jubiläum», in: Borromäer Studien 10, 1930, 83–90.
- Yerasimos, Stéphane: Les voyageurs dans l'Empire Ottoman (XIV<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècles): Bibliographie, itinéraires et inventaire des lieux habités, Ankara 1991.
- Zahnd, Urs M.: «Von der Heiliglandfahrt zur Hofreise: Formen und Funktionen adeliger und patrizischer Bildungsreisen im spätmittelalterlichen Bern», in: Babel, Rainer / Paravicini, Werner (Hgg.): Grand Tour: Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert (Beihefte der Francia 60), Ostfildern 2005, 73–88.

## Abbildungen

- Abb. 1: Historisches Museum Basel, Inv. 1978.322 (Foto: Maurice Babey, Lizenz: CC BY-SA 4.0).
- Abb. 2: Bernisches Historisches Museum, Inv. 822 (Foto: Stefan Rebsamen).
- Abb. 3: Foto: Charles Müller, Sekretär der Schweizer Legation in Kairo. Bildzitat aus: *de Fischer*, Contributions, Tafel zu Seite 84.
- Abb. 4: Foto: Marc C. Schurr.
- Abb. 5: Foto: Marc C. Schurr.
- Abb. 6: Foto: Marc C. Schurr.
- Abb. 7: Foto: Marc C. Schurr.
- Abb. 8: Foto: Primula Bosshard, Service des biens culturels de l'Etat de Fribourg.
- Abb. 9: Foto: Kantonale Denkmalpflege Luzern.
- Abb. 10: Foto: Sundar Henny.
- Abb. 11: Staatsarchiv Uri / Slg. Bilddokumente, Sig. 104.03-BI-101.

Abb. 12: Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, Inv 387.

Abb. 13: Foto: Sundar Henny.

Abb. 14: Schweizerisches Nationalmuseum DEP-2324.20 (Foto: Schweizerisches Nationalmuseum, Foto-Nr. DIG-57731).

Abb. 15: Nidwaldner Museum Stans (Foto: Christian Hartmann).

Abb. 16: Nidwaldner Museum Stans, NM3510 (Foto: Christian Hartmann).

Abb. 17: Nidwaldner Museum Stans, NM12716 (Foto: Christian Hartmann).

Abb. 18: Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn.

Für Auskünfte, Ermöglichung von Einsichtnahme unter Pandemiebedingungen oder die unkomplizierte Überlassung von Fotomaterial möchte ich mich herzlich bedanken bei Stefan Blank (Denkmalpflege Kanton Solothurn), Laurence Cesa (Kulturgüter Kanton Freiburg), Clara Colosio (Kath. Pfarramt Walchwil), Dr. Rolf De Kegel (Stiftsarchiv Engelberg), Kaya Demiroglu (Staatsarchiv Schwyz), Walter Eigel (Kath. Pfarrei Arth), Dr. Susan Marti (Bernische Historische Museen), Ruedi Odermatt (Kath. Pfarramt Steinhausen), Dr. Mireille Othenin-Girard (Staatsarchiv Baselland), Prof. Dr. Marc C. Schurr (Université de Strasbourg), Carla Stirnimann (Nidwaldner Museum) und Mirjam Wirthner (Denkmalpflege Kanton Luzern).